Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 146. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 3. Juni 1879. (Clothildis.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Wochen-Rückblick.

I.

Der Zwiespalt innerhalb der nationalliberalen Partei hat in letzter Zeit solche Fortschritte gemacht, daß jetzt von fast allen Seiten zugegeben wird, dieselbe könne in ihrer bisherigen Zusammensetzung nicht mehr lange bestehen. Diese Lage der Dinge sucht sich der Fortschritt zu Nutze zu machen, der in den letzten Jahren immer mehr Wahlkreise eingebüßt und seine frühere Bedeutung ganz verloren hat. Jetzt sind seine Wortführer bemüht, den unter Lasker's Leitung stehenden linken Flügel der Nationalliberalen zur Allianz mit der Fortschrittspartei zu bestimmen und so deren stark gelichtete Reihen zu verstärken. Der Fortschritt rechnet bei diesem Projekte namentlich auf die Unterstützung des in der nationalliberalen Fraction hochangesehenen Herrn v. Forckenbeck, der eine Reorganisation der Partei für dringend nothwendig erklärt hat. Dieser Gedanke ist auch bereits in mehreren nationalliberalen Organen zum Ausdruck gekommen; so sagt selbst der „Hannov. Courier": „Die Liberalen müssen wieder eine agitirende Partei werden, oder sie sind verloren." Dagegen werden auf dem rechten Flügel der Nationalliberalen Stimmen laut, die darauf dringen, man möge auch weiterhin dem Reichskanzler vertrauensvoll folgen und zu dem Zwecke sich mit den Freikonservativen verschmelzen. Indeß auch diese Partei ist nicht mehr ganz so einig, wie früher. Bekanntlich gehörten ihr die rabiatesten Culturkämpfer an, und die Begeisterung für die Falk'sche Kirchen- und Schulpolitik war im culturkämpferischen Lager nirgends so groß wie bei den Freiconservativen. Jetzt hat sich das bei einem Theile der Fraktion geändert, eine Gruppe, die der Führung des Hrn. v. Warnbüler folgt und der auch ein Sohn des Reichskanzlers angehört, ist in Sachen des Herrn Falk und seines „Culturkampfes" zu vernünftigern Anschauungen gelangt, tritt den Katholiken gegenüber versöhnlicher auf und hat, da das Centrum für den Schutz der nationalen Arbeit mit eintritt, bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten für den Freiherrn v. Franckenstein gestimmt, während die unverbesserlichen Culturpauker unter dem Grafen Bethusy-Huc ihrem Hasse gegen das Centrum treu blieben und gegen v. Franckenstein votirten.

In Sachen der Cultusexcellenz Falk ist eigentlich Neues nicht mitzutheilen. Wir können nur erwähnen, daß der dem Minister sehr gewogene „Hannov. Cour." vor einigen Tagen in dieser Frage folgende Mittheilung aus Berlin brachte: „Falk's Rücktritt wird wohl von allen Politikern ohne Ausnahme nur noch als eine Frage weniger Wochen angesehen. Wir haben aber auch Grund, zu glauben, daß er selbst so zu sagen bereits auf dem Sprunge ist." Conservative Blätter meinen, der Cultusminister werde nach der goldenen Hochzeit des Kaisers zurücktreten, und sie freuen sich schon, daß dadurch die Beseitigung oder Reform des Gesetzes über die Civilehe so wesentlich erleichtert werde.

In Bayern ist, nachdem kürzlich die Consecration des neuen Bischofs von Würzburg stattgefunden, die „bischofslose, die schreckliche Zeit" nun endlich vorüber. Die lange Verwaisung so großer Diöcesen in Folge der „Culturkampfs"-Gelüste des Hrn. v. Lutz war für das Gedeihen des kirchlichen Lebens äußerst nachtheilig, und die bayerischen Katholiken sind Leo XIII. zu großem Danke verpflichtet, daß er, trotz jener Absichten der Regierung, durch eine weise Politik so tüchtige Männer auf die Bischofsstühle befördert hat. — Viel machen gegenwärtig die Huttler'schen Organe, Augsburger „Postztg." und „Bayerischer Courier" in München, von sich reden. Die „Neue Ztg." in Mainz hat diese Blätter, wohl nicht ganz mit Unrecht, der Lauheit und Charakterlosigkeit geziehen und sie für die staatskirchliche Corruption in Bayern mit verantwortlich gemacht. Darüber ist nun eine heftige Fehde entbrannt, in der viele bayerische Blätter gegen Hrn. Huttler Partei ergriffen haben.

In Oesterreich stehen die Neuwahlen zum Reichsrath, dem Parlament für Cisleithanien bevor, und die Liberalen agitiren schon mit anerkennenswerther Rührigkeit. Dagegen haben die Katholiken, trotzdem die Wahlen schon Ende Juni und Anfang Juli stattfinden, bisher so gut wie nichts gethan. So werden also die „Liberalen", so sehr sie auch durch die Gesetzesfabrikation in Mißcredit gekommen, in Folge der Lässigkeit der Katholiken wahrscheinlich noch weitere 6 Jahre (so lange dauert in Oesterreich eine Legislaturperiode) im Parlamente das große Wort führen. Den österreichischen Katholiken fehlt es sehr an volksthümlichen Blättern und Vereinen (was sie an solchen haben, reicht bei weitem nicht aus), vor allem aber an Eifer und Energie, sie verlassen sich zu sehr auf die katholische Gesinnung ihres Herrscherhauses. Großen Schrecken erregt deshalb bei ihnen der freundschaftliche Verkehr ihres Kronprinzen mit dem materialistischen Naturforscher Brehm, einem Freimaurer und fanatischen Katholikenfeind. Sie fürchten nicht mit Unrecht, daß Brehm, wenn sein Einfluß nicht bald gebrochen wird, den bisher noch kirchlich gesinnten Thronfolger in materialistischem und religionsfeindlichem Sinne umstimmen werde, wie Joseph II. von seinen Erziehern im Sinne der seichten Aufklärung und des Staatskirchenthums corrumpirt worden ist, zum großen Schaden der Völker und der Kirche in Oesterreich. In Bayern hat man ja in den letzten Jahrzehnten Aehnliches erlebt, nur würden sich die Zustände in Oesterreich, wenn Herr Brehm maßgebend würde, noch viel trauriger gestalten.

Aus der Schweiz kommen jetzt viele Nachrichten über die Agitation für Wiedereinführung der Todesstrafe in den einzelnen Cantonen, nachdem die Zulässigkeit der Todesstrafe jüngst durch Volksabstimmung festgestellt. So liefert die helvetische Republik ein Exempel zu dem bekannten Worte Göthe's in den „Wanderjahren": „Wenn man den Tod abschaffen könnte, dagegen hätten wir nichts; die Todesstrafe abzuschaffen, wird schwer halten. Geschieht es, so rufen wir sie gelegentlich wieder zurück." In der That ist ihre Wiedereinführung durch die kolossale Zunahme der furchtbarsten Verbrechen dringend geboten, und immer mehr sieht man ein, daß es eine falsche „Humanität" des Liberalismus war, rohen Verbrechern als „Strafe" ein Wohlleben zu verschaffen, wie sie es vielfach in der Freiheit nicht führen konnten, und mancher ehrliche Mensch bei allem Mühen es schlechter hat, als der seine Strafe verbüßende Verbrecher.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte bereits unter'm 31. Mai das sog. Sperrgesetz, welches bekanntlich in der Windthorst'schen Fassung vom Reichstage angenommen, in der Bundesrathssitzung vom Freitag genehmigt und unmittelbar darauf vom Kaiser unterzeichnet wurde. Gleichzeitig erläßt der Reichskanzler in Gemäßheit des Gesetzes eine Bekanntmachung, wonach der Eingangszoll für Roheisen, Brucheisen und Abfälle aller Art Eisen mit einer Mark per hundert Kilo in vorläufige Hebung gesetzt wird. Für die nächste Zeit wird dies die einzige Wirkung des Gesetzes sein, da die Sperre für die übrigen Artikel erst nach Genehmigung der betreffenden Zollsätze in zweiter Lesung in Kraft tritt.

— Die Kreuzztg. — der man bei der heutigen Lage der Dinge schon etwas glauben kann — bemerkt in einer offenbar inspirirten Notiz über den immer weiter sich ausdehnenden Kreis von Gerüchten hinsichtlich des zu „erwartenden" Rücktritts einzelner Minister, diese Gerüchte seien „nur als Combinationen aus der parlamentarischen Situation anzusehen; ein thatsächlicher Anhalt in bestimmten Vorgängen innerhalb der Regierungssphäre solle bisher in keiner Weise vorliegen." Wir glaubens gern, aber pflegt es für einen Diener nicht immer schon recht fatal zu sein, wenn man die Möglichkeit seiner Entlassung laut discutirt?

— Die Angelegenheit der Pensionszahlung an die Königin Marie von Hannover und deren Töchter, welche bekanntlich Veranlassung zu dem vielbesprochenen Besuch des Abg. Windthorst beim Reichskanzler gewesen ist, hat nunmehr nach Mittheilung der „Post" ihren Abschluß gefunden, indem die Zahlung der Beträge von im Ganzen 240,000 M. jährlich bereits für das zweite Quartal d. J. angewiesen worden ist.

— Die Commission, welcher die conservativen Anträge auf Aenderungen der Gewerbeordnung zur Vorberathung überwiesen waren, will den § 32 derselben (Theaterconcessionen) so gefaßt wissen, daß die Behörde die Erlaubniß zum Betrieb des Gewerbes als Schauspielunternehmer versagen kann, wenn nach ihrer Ueberzeugung dem Nachsuchenden neben der sittlichen — worauf die betr. Anträge das alleinige Gewicht legten — auch die artistische und finanzielle Befähigung dazu abgeht. In Bezug auf die Innungen beantragt sie: in Erwägung, daß die Bildung von corporativen Verbänden der Gewerbetreibenden allseitig als eines der wichtigsten Mittel zur Abhilfe der mancherlei im Bereiche des Handwerks hervorgetretenen Uebelstände anerkannt ist, daß die Bildung solcher Verbände daher auch im allgemeinen Interesse wünschenswerth erscheint und es demnächst Aufgabe der Gesetzgebung ist, den aus privater Initiative hervorgehenden Bestrebungen fördernd entgegenzukommen, daß aber diese Förderung nicht darin bestehen kann, den Eintritt der Gewerbetreibenden in derartige Verbände obligatorisch zu machen, sondern vielmehr darin, daß den aus freier Vereinsthätigkeit hervorgegangenen Verbänden auf dem Wege der Gesetzgebung bestimmte gewerberechtliche Befugnisse zugewiesen werden, — den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag thunlichst bald einen Gesetzentwurf betr. Abänderung des Titels 6 der Gewerbeordnung vorzulegen. Bekanntlich ist Freiherr von Soden für ersteren, Freiherr v. Hertling für letzteren Gegenstand zum Berichterstatter von der Commission ernannt worden.

* **Frankfurt** a. M., 31. Mai. Am 25. hat endlich die bereits früher in der „liberalen" Presse mit so viel Pomp angekündigte Generalversammlung des hauptsächlich zur „positiven Bekämpfung der Socialdemokratie" ins Leben gerufenen Arbeitgebervereins „Concordia" stattgefunden. Es waren etwa 80 Mitglieder zugegen. Einem Referat der „Fkf. Ztg." über die Entstehung und Entwickelung des Vereins entnehmen wir Folgendes:

Zur Zeit des Attentates habe man bereits eingesehen, daß Repression nicht genüge, um den socialistischen Bestrebungen ein Ende zu bereiten, sondern daß Hilfskassen und andere wohlthätige Anstalten nöthig seien, weil nur dadurch die Arbeiter sähen, daß die Arbeitgeber es wirklich gut mit ihnen meinen. Dazu habe ein Vereinsmitglied aber eine neue Organisation für nothwendig erklärt und dem Mittelrheinischen Fabrikantenverein, als dem einzigen, der außer der Société Industrielle in Mühlhausen im Elsaß sich nicht nur mit Interessenpolitik, sondern auch mit Socialpolitik beschäftige, die Initiative dazu vindicirt. Der Vorstand schloß sich dieser Ansicht an, um so mehr, als der Verein schon vor dem gefahrdrohenden Auftreten der Socialdemokratie nur positive Schöpfungen als wirksam erklärt hatte. Es wurde erkannt, daß eine neue Organisation zu schaffen sei, der sich alle Freunde des Arbeiterstandes anschließen könnten. Der seiner Zeit erlassene Aufruf fand sehr günstige Aufnahme, wenn auch manche der Aufgeforderten nicht beitraten und die Zeitverhältnisse nicht glänzend sind. Der Verein zählt nahe an 1000 Mitglieder mit einem Beitrage fürs erste Jahr von 18,000 M. Auch verschiedene staatliche und städtische Behörden und Vereine gehören dem Verein als Mitglieder an. Der preußische Handelsminister hat in einem Schreiben sein wärmstes Interesse für den Verein ausgedrückt und ihm eine größere Anzahl von Publikationen gratis überlassen. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß bis vor zwei Tagen dem Verein beigetreten waren: 1 Mitglied mit 150 Mark jährlichem Beitrag, 17 a 100, 27 a 50, 1 a 35, 13 a 30, 290 a 25, 7 a 20, 13 a 15, 2 a 12

7

L. Verschiedene Wege.

Auf Regine wirkte das Stück verwirrend; ihr gesundes, reines Gefühl sträubte sich gegen die mehr geahnte wie verstandene Frivolität, und mehr als einmal fand sich ihr Schamgefühl verletzt. Unwillkürlich wandten sich dann wohl ihre klaren Augen wie hülfesuchend Frau v. Klein zu — begegneten aber dort nur einem zufrieden lächelnden Gesicht. Dies ermuthigte das junge Mädchen, welches allmählich thöricht genug wurde, sich seiner hehren Unschuld zu schämen. Ja, als in solchem Momente einer der Cavaliere ihr ein brillantes, wenngleich recht frivoles Bonmot in's Ohr flüsterte, da erröthete sie zwar hoch, aber — sie lachte mit. Die geistreiche Form errang bei ihr den Sieg über den unpassenden Inhalt, welchen sie jener zu lieb übersah. — Was sich aber dabei von innerm Unbehagen bei ihr regte, das schwand nach und nach unter den neuen Eindrücken, welche die brillante Unterhaltung dieses Abends in Fülle bot. Dieselbe währte denn auch bis spät in die Nacht, um alsdann mit einer muntern Heimfahrt im geschlossenen Wagen zu enden.

Gleichwie dies neue Leben sofort bei Reginens Ankunft mit Lust und Vergnügen begonnen, so spann es sich weiter Tag für Tag. Die Nichtigkeiten und glänzenden Formen dieses high life füllten Stunden, Tage und Wochen aus, und ehe Regine wußte, wie es geschah, war all' ihr Sinnen und Denken völlig gefangen in jenem Treiben und Treibenlassen eines geschäftigen Nichtsthun, das jeglichem ernstern Streben, jeder Einkehr in sich selbst gar abhold ist.

Diesem Einfluß unterliegend, fand das junge Mädchen für die guten Gewohnheiten vergangener Tage bald keine Zeit mehr; seine ganze Denkweise verflachte sich, während seine Eitelkeit, sein stolzes Selbstbewußtsein zu voller Blüthe gelangte. In dieser Stimmung waren ihm die Klein's naturgemäß sehr sympathisch. Jedoch nicht allein bei diesen hatte Regine es gelernt, sich völlig zu Hause zu fühlen, sondern, ganz wie ihre scharfsichtige Protektorin es vorhergesehen, war sie der verzogene Liebling des ganzen Cercle's geworden, in dem das frische, aufgeweckte Mädchen aufgetaucht war wie ein holdes Alpenröschen zwischen künstlich gezogenen Treibhauspflanzen.

Als kluge Weltdame hatte Frau v. Klein dies wohl berechnet, und den Vortheil, den sie sich durch ihre junge Protegé versprochen, bereits theilweise erreicht. Ihr Salon war der gesuchteste der ganzen Gesellschaft, ihr jour fixe deren beliebtester Sammelplatz. Die Ehre davon fiel natürlich ihr zu, und klug genug, einzusehen, daß ihre eigenen Glanztage der Vergangenheit angehörten, sonnte sie sich in den Huldigungen, die ihr in Regine gezollt wurden.

Wirklich fehlte es dieser an solchen nicht. Deutlich zeigte sich das an einem der Empfangsabende, wo sie im Salon ihrer liebenswürdigen Protektorin gleich einer Tochter des Hauses den Theetisch verwaltete. Ein ganzer Kreis junger und alter Verehrer hatte sich um sie her gesammelt; mit einem Jeden scherzte und lachte sie, zugleich wirklich anmuthig ihrem Amte obliegend. Dennoch konnte ein aufmerksamer Beobachter bemerken, daß sie bereits etwas von dem, was sie den Meisten so anziehend gemacht, nämlich von ihrer frischen Natürlichkeit, ihrer ungekünstelten Naivität, verloren hatte. Doch die durch jene Eigenschaften einmal begründete Macht übte auch so noch fort und fort ihre Wirkung, und zudem hatten sich neben dieser Reginens gesellschaftliche Talente wunderbar entwickelt. Ebensowenig war ihre äußere Erscheinung zurückgeblieben. Nicht umsonst hatte Oberst Thorens Frau v. Klein plein pouvoir gegeben, die, nach seinem Wunsche einfache, jedoch der Gesellschaft entsprechende Toilette seiner Tochter zu bestimmen. Eine Willfährigkeit, welche jene in ihrer Weise dazu benutzte, um ihren Schützling zu einem Muster gewählten Geschmackes und feiner Eleganz zu machen. So paßte Regine in ihren Salon; so bewunderte man sie heute dort.

Unverkennbar leuchtete jene Bewunderung aus den Feueraugen des jungen Italieners, der den Platz neben ihr inne hatte und sie mit einer Lebendigkeit unterhielt, welche eben so sehr seine Mienen und Hände in Bewegung hielt, als seine Zunge. Einen interessanten Contrast zu dieser Lebhaftigkeit bildete die phlegmatische Ruhe eines Sekretärs der englischen Gesandtschaft. Er unterhielt sich mit zwei eleganten Berlinerinnen, was ihn jedoch nicht abhielt, zuweilen einen, mit seiner äußern Gelassenheit nicht ganz im Einklang stehenden Blick auf das lebhaft conversirende Paar zu richten, in dessen Gespräch sich zwischendurch ein aus der französischen Schweiz stammender Patrizier einmischte, ohne indeß dem Italiener den Faden der Unterhaltung entwinden zu können.

Eugen v. Klein fehlte in der Gruppe; unfern von einem Whisttische der ältern Herrschaften stand er neben einer hohen, schlanken Frauengestalt. Beide waren augenscheinlich in die Betrachtung eines Gemäldes vertieft, über dessen Vorzüge oder Nachtheile er seine Meinung abzugeben schien. Er sprach gewandt, seine hübschen Züge zeigten sich belebt. Mehrere Male nickte die junge Dame ihm beifällig zu; dies mochte seine Eloquenz verdoppeln, doch verlor dieselbe sich keinen Moment aus den Grenzen des feinen Tons. — Wie Eugens Wort vom feinsten Schliff, so war auch seine ganze äußere Erscheinung. Trefflich war sie hier am Platz; auf diesen glatten Boden paßte sie besser als auf die hohen Berge; denn was dort lächerlich erschienen, vervollkommnete sie hier.

Das Thema über das Bild mußte erschöpft sein; zugleich wurde der Dame Aufmerksamkeit anderweitig in Anspruch genommen; ihr Cavalier trat zurück. Den Salon durchschreitend, verweilte er ein paar Augenblicke an dem Spieltische, von welchem seine Mutter aus ihn alle die Zeit über, wenngleich unmerklich, beobachtet hatte. Als er jetzt neben derselben seinen Schritt hemmte, fiel der volle Lichtstrahl des Lustre auf sein Gesicht, das auffallend bleich erschien. Bedeutend bleicher als damals auf der Alp, Mattigkeit lag jedoch nicht darin, vielmehr leuchteten seine Augen zeitweise in unstätem Licht. Mit den Spielenden wechselte er einige artige Worte, galante, nichtssagende Phrasen — dann näherte er sich dem Theetisch, woselbst er Regine scherzend um eine Tasse von dem chinesischen Labetrunk bat.

In der gleichen Weise entsprach sie seiner Bitte; anmuthig reichte sie ihm das Gewünschte, leise berührten sich ihre Hände dabei. Sein Auge suchte das ihre und sie, den Blick fühlend, erwiderte ihn. Das Licht in seinen Augen leuchtete heller auf, jedoch nur einen einzigen Moment, im nächsten schon setzte er gemächlich die Tasse bei Seite, zog gelassen einen Fauteuil hinzu und ließ sich bei der Gruppe nieder, die er auch nicht mehr verließ, bis die Gesellschaft sich auflöste. Und selbst nachdem Einer nach dem Andern gegangen, verweilte er noch in Reginens Nähe, während diese bezüglich des Theetisches einige Weisungen dem Diener ertheilte. Sobald sich dieser entfernt, und das junge Mädchen selbst Anstalten machte, sich zurückzuziehen, trat er ihr rasch näher und sagte in leisem vertraulichem Ton: „Sie haben sich heute Abend Zwang angethan, Regine? Sie sind nicht so heiter als sonst?"

Gedankenvoll sah sie ihn an, indeß sie in ihrer früheren Weise einfach antwortete: „Sie haben Recht. Ich bin heute nicht heiter. Meines Vaters Befinden bereitet mir Sorgen; Hedwigs gestriger Brief beunruhigt mich, weshalb ich mit dem Gedanken umgehe heimzukehren."

Sie sagte das letztere rascher und schien nicht bemerken zu wollen, wie bestürzt er aussah. Er, der angehende Diplomat, hatte indeß seine Mienen in der Gewalt, die jähe Bestürzung, welche sich einen Moment gezeigt, wich ebenso schnell, als sie gekommen. Ruhig, doch betonend, sagte er: „Regine — das dürfen Sie nicht. Sie würden uns — mich — zu unglücklich machen."

Absichtlich überhörte sie das „mich". Sich von ihm abwendend, entgegnete sie zögernd: „Es däucht mir unrecht, mich hier zu amüsiren und Hedwig die Pflege allein zu überlassen — obgleich ich an ein ernstes Unwohlsein meines Vaters nicht glauben will."

„Dies ist es auch sicherlich nicht," erklang da die Stimme Frau v. Klein's, welche, eben in's Zimmer hineinrauschend, die letzten Worte gehört hatte. In weiterer Beantwortung darauf fuhr sie fort: „Machen Sie sich nicht die geringste Sorge, Herzenskind, ich erhielt heute noch einen Brief von Ihrem Papa selbst. Er hat sich eine kleine Erkältung zugezogen — voilà tout! Alles Uebrige ist Aengstlichkeit der guten Mertens und unserer kleinen Hedwig. Sie müssen sich darüber hinweg setzen, bestes Kind. Nicht weiter darüber nachdenken;

159 a 10, 1 a 8, 10 a 6, 258 a 5 M., ferner 1 mit einem einmaligen Beitrag von 300 M., 7 a 100, 3 a 50, 1 a 30, 12 a 25 u. s. w., zusammen 30 mit 1520 M. Außerdem hat das Vereinsblatt 144 Abonnenten. Die Gesammt-Einnahme betrug 17,056 M., wovon 4392 M. für Porto und andere Gründungskosten ausgegeben wurden, 8260 M. verzinslich angelegt sind und 3770 M. noch ausstehen. Der zum Schluß niedergesetzte Centralausschuß besteht aus folgenden Herren: Jean Dollfuß-Mühlhausen i. E., L. v. Faber-Stein b. Nürnberg, Dr. Hammacher-Berlin, Dr. Held-Bonn, Fritz Halle-Biebrich, Dr. Miquel-Osnabrück, Graf Moltke-Berlin, Landes-Direktor Rickert-Danzig, Abg. Seyffardt-Crefeld, Louis Simons-Elberfeld, Präsident v. Steinbeis-Stuttgart, v. Wedell-Malchow, Dr. Beck-Biebrich, Tenge-Rietberg, v. Bunsen-Berlin, Vicepräsident des Centralvereins, v. Cramm-Braunschweig, Franz Haniel-Ruhrort, Th. Haßler-Augsburg, Dr. Lucius-Klein-Ballhausen, Münzmeister Conrad-Frankfurt a. M., Abg. Ziegler-Hanau, Dr. Lucius-Frankfurt, Geh. Reg.-Rath Redlich-Sachsenhausen, Gust. Dyckerhoff-Biebrich, Direktor Enter-Kaiserslautern, Hub. Hesse-Heddernheim, Direktor Hergel-Diez, Ed. Oehler-Offenbach, C. Hochstätter-Darmstadt, Dr. Grüneberg-Kalk. (Darunter sind, wie man sieht, auch manche politisch compromittirte Persönlichkeiten.)

Aus der Debatte ist lediglich hervorzuheben, daß der neue Verein „nur eine anregende, aber keine ausführende Thätigkeit" entwickeln will. Damit hat der Verein bereits von vornherein seine Impotenz zugestanden, die auch nicht durch die letzten Lobpreisungen der „Nat.-lib. Corresp." beseitigt werden kann.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 31. Mai. Aus Novibazar eingelaufene Berichte besagen, daß es den Bemühungen der türkischen Regierung gelungen sei, die [aufrührerischen] Arnauten-Chefs zu bestimmen, dem Einmarsche der Oesterreicher keinen Widerstand zu leisten. Die Pforte concentrirte außerdem in Mitrovitza und Sienitza zuverlässige Truppen, circa 8000 Mann, um jede Feindseligkeit gegen die einmarschirenden Oesterreicher zu verhindern.

* Dr. Bernhard v. Florencourt, Redacteur des katholischen „Vorarlberger Volksblattes", ist aus Oesterreich ausgewiesen worden, weil er in genanntem Blatte sich über die eigenthümliche Thatsache etwas deutlich ausgedrückt hatte, daß zu den Begleitern des Kronprinzen Rudolph auf der Reise nach Spanien auch Herr Brehm, der Verfasser des bekannten „Thierlebens" gehört. Herr Brehm bezeichnet im genannten Werke, wie wir bereits berichtet, katholische Priester als „nichtsnutzige Strolche und Tagediebe", spricht von „heiligen Spitzbuben" und versichert, daß es für einen „echten Pfaffen" niemals eine Wissenschaft gab.

Belgien.

* Die Coblenzer Schulbrüder sollen nun doch ausgewiesen werden. Als vor einigen Tagen die deutsche Kaiserin auf dem Rückwege von London nach Deutschland Brüssel berührte, beabsichtigten, wie der „D. Reichsztg." berichtet wird, zwei dem Anscheine nach deutsche Schulbrüder ihr auf der Station von Laeken eine Petition zu überreichen, ohne jedoch dieses Vorhaben ausführen zu können. Man vermuthet, daß dieser Schritt von den von dem Freimaurer-Ministerium mit Ausweisung bedrohten Coblenzer Schulbrüdern ausging, welche ihre hohe Gönnerin um ihre Vermittelung bei dem Könige der Belgier ersuchen wollten. Da diese letzte Hoffnung auf Abänderung des harten Beschlusses des Freimaurer-Cabinetes geschwunden ist, dürfte sich der Aufenthalt jener deutschen Schulbrüder auf belgischem Boden nur mehr nach Tagen bemessen.

Großbritannien.

* Mitte v. Mts. ging ein Schreiben des Prof. Dr. v. Döllinger an Dr. Fritz Michelis durch die Blätter, in welchem der Münchener Professor seinem Unmuth über Papst Leo XIII. Luft machte und sich nicht entblödete, die Rechtgläubigkeit des berühmten englischen Oratorianers, jetzigen Cardinals Newman zu verdächtigen. Er schrieb wörtlich: „Daß er einen Newman, der an Geist und Wissen so hoch über dem römischen vulgus praelaticum steht, zum Cardinal ernennt, ist nur dadurch begreiflich, daß die wirklichen Ansichten des Mannes in Rom nicht bekannt sind. Hätte Newman französisch, italienisch oder lateinisch geschrieben, so ständen mehrere seiner Bücher auf dem Index." — Der „Westf. Merk." erhält nun d. d. Rom 48 via Sistina 26. Mai von Sr. Eminenz ein Schreiben, in welchem es zum Schlusse in Bezug auf diese Behauptung Döllinger's heißt:

„Sie (die Erklärung Döllinger's) hat mich sehr geschmerzt, weil sie eine Reizbarkeit und einen Mangel an Güte gegen mich bekundet, den ich durchaus nicht bei ihm vorausgesetzt habe. Mehr als dieses habe ich darin nicht gesehen. Es zwingt Einem die Voraussetzung ein Lächeln ab, als ob von allen Menschen in der Welt den Römern es an Scharfsinn mangelte, oder als ob es nicht völlig genug Menschen gäbe, welche bereit wären, mich der Heterodoxie (Irrgläubigkeit) zu überführen, wenn sie es vermöchten. . . . . Ihr sehr getreuer

Joh. Heinr. Cardinal Newman."

Kürzer, schlagender und großmüthiger hätte der von ganz England, auch von Protestanten, wegen seiner Gelehrsamkeit und hohen persönlichen Tugenden verehrte Kirchenfürst den frappirenden Verdacht des Prof. Döllinger wohl nicht zurückweisen können. John Lemoine erklärt im „Journ. des Debats": „Man muß gestehen, daß er (Leo XIII.) die Gabe besitzt, die rechten Männer zu wählen; denn sicherlich hat er unter den Ausländern die vorzüglichsten ausersehen. Wir wollen nur zwei nennen: den P. Newman in England und den Bischof Haynald in Ungarn 2c. 2c."

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. Juni.

** Katholisches Vereinshaus. Heute begann man mit dem Abbruch der alten Mauern und den Erdarbeiten zu dem neuen Saalbau auf dem Grundstücke des Katholischen Vereinshauses, deren Inangriffnahme durch unabwendbare Ursachen sich verzögert hatte. Die Aussicht auf den baldigen Besitz eines eigenen großen und würdigen Versammlungslocals, nach welchem die hiesigen katholischen Bürger seit langer Zeit gestrebt und gerungen, ist nun gesichert. Daran knüpft sich die weitere Hoffnung, daß das Vereinshaus das Mittel bieten wird zu einem innigern Anschluß der Katholiken unter sich und zur Stärkung des Bewußtseins, daß Einigkeit die Macht verleiht, Anfeindungen zu widerstehen und Rechte und Interessen nachdrücklich und mit Erfolg zu vertheidigen.

Wenn diesem wichtigen und schwierigen Unternehmen einerseits der Widerspruch, der allem Großen und Guten begegnet, nicht gefehlt hat, dann gereicht es anderseits zur großen Freude und Befriedigung, daß die große Mehrzahl der hiesigen Katholiken demselben ihr unverkennbares Wohlwollen und ihre warme Unterstützung hat angedeihen lassen. Wir bezweifeln auch nicht, daß, da die katholischen Vereinshäuser in Rheinland und Westfalen, so viel uns bekannt, ausnahmslos, eine mehr oder minder ansehnliche Rente für die Actionäre abwerfen, in Düsseldorf, wo die bestimmenden Verhältnisse günstiger als an vielen andern Orten sind, das Ergebniß ein durchaus befriedigendes sein wird. Wir bedauern nur, daß das Katholische Vereinshaus von dem hiesigen Publicum verhältnißmäßig noch zu wenig besucht wird. Gleichwohl scheint das Gesammtergebniß für die kurze Zeit des Bestehens des Vereinshauses ein unter den obwaltenden Umständen befriedigendes zu sein.

Zu wünschen bleibt ferner, daß die bemittelten Katholiken, welche noch keinen Baustein zu dem katholischen Vereinshaus beigetragen haben, sich beeilen, dies zu thun, indem sie nach Verhältniß ihres Vermögens Aktien zeichnen. Wir sind der Ansicht, daß es eine Ehrenpflicht für dieselben ist, in werkthätiger Liebe an einem Unternehmen sich zu betheiligen, welches nach seiner ganzen Anlage ein Mittelpunkt katholischen Lebens sein und als Hort sich bewähren soll, zur Förderung aller von christlicher Gesinnung und Bildung getragener, für Hebung von Religion, Gesittung, Wohlstand, geselliger Unterhaltung, Belebung bürgerlichen Gemeinsinnes und echter Vaterlandsliebe geeigneter und nützlicher Bestrebungen und Zwecke, deren Früchte die Mit- und Nachwelt zu genießen berufen ist.

(*) In großen Schaaren strömte gestern Nachmittag das schaulustige Publikum zur Flora, um dort der Auffahrt der Aëronautin Frau Securius zuzuschauen. Als man um 7 Uhr mit der Füllung des Ballons fertig war, bestieg Frau Securius die Gondel und trat alsbald ihre Luftreise an, begleitet von enthusiastischen Zurufen des Publikums. Der Ballon nahm die Richtung gegen Grafenberg; wo er gesunken, ist uns noch nicht bekannt geworden. — Das Concert am Sonntag war des ungünstigen Wetters wegen leider nicht so stark besucht, wie es die trefflichen Leistungen der Capelle verdienten.

(*) Auf unserem städtischen Kirchhofe wurde gestern eine Frau dabei erwischt, als sie von den Gräbern Blumen stahl. Der Kirchhofs-Aufseher stellte die Identität fest, und die Uebelthäterin wird ihrer Strafe überliefert werden. Die Entdeckung der Diebin ist um so erfreulicher, als die Klagen über Plünderung des Gräberschmuckes in letzter Zeit immer häufiger geworden waren.

(*) In einem Weißwaarengeschäft der Alleestraße wurde heute Nacht ein Einbruch verübt. Die Geldcassette ist aus dem ebenfalls erbrochenen Secretär verschwunden. Die Eigenthümerin befand sich unglücklicherweise auf Besuch in einer entfernten Stadt und wird unangenehm bei ihrer Rückkunft überrascht sein.

(*) Mit dem heutigen Tage beginnt im Engel'schen Locale auf der Schadowstraße das diesjährige Musterungsgeschäft.

(*) In der vergangenen Nacht hörte man aus den neuen Anlagen einen Hülferuf. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist daselbst ein Husar ertrunken.

* Gemäß Bestimmung der Düsseldorfer Bezirksregierung wird in allen Schulen am Morgen des 11. Juni eine Feier veranstaltet werden, welche sich in der Art und Weise, wie seither der Geburtstag des Monarchen begangen wurde, entwickeln soll.

* Durch eine Reihe von Blättern läuft folgende Nachricht: „Verwaiste Pfarreien sind jetzt in der Diözese Münster 94, Paderborn 82, in der Erzdiözese Köln 136, in der Diözese Trier 175." Was die Erzdiözese Köln betrifft, so ist vorstehende Nachricht nicht genau; verwaist sind 137 Pfarreien; „gesperrt" wurden 8 Pfarrer, ohne pfarramtlich geordnete Seelsorge sind also in unserer Erzdiözese 145 Pfarreien.

(*) Herr Joh. Fusangel aus Düsseldorf, nun in Stadtamhof in Bayern thätig, ist dort wegen Beleidigung eines „liberalen" Abgeordneten in zweiter Instanz zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Düsseldorf, 3. Juni, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,28 M., stand gestern 3,30 M. Wind SO. Luftwärme + 12. Barometer 27—8.

* **Hilden**, 31. Mai. Wie dem „Rhein. Volksbl." mitgetheilt wird, wächst im Sumpf-Moor der Hackhauser-Haide in großen Mengen ein zierliches Pflänzchen, das durch die neueren wissenschaftl. Forschungen sehr bekannt geworden. Es ist Drosera rotundifolia, ein Mitglied jener so äußerst interessanten Familie der „fleischfressenden Pflanzen", die Darwin eingehend untersucht und beschrieben hat. Deutschland hat nur wenige Vertreter dieser Familie, desto mehr dagegen die Tropen, in denen z. B. die Dionaea muscipula (Venusfliegenfalle) und viele andere mehr ihre Heimath haben. Unser hiesiges Pflänzchen ist ca. 4 cm hoch und hat mehrere grünliche, rundliche Blätter, die mit röthlichen Saugapparaten bedeckt sind. Die Enden derselben schwitzen kleine klebrige Tröpfchen aus, an denen Insecten, Käfer, Läuse u. a. m. kleben bleiben. Hierdurch wird ein Reiz verursacht, durch den auch andere Saugapparate sich dem Thiere nähern, es umschlingen und dann dasselbe allmählich aussaugen. Da die Pflanze also auf thierische Nahrung angewiesen ist, so sind demgemäß die Wurzeln auch nur schwach entwickelt. Auch künstlich ist man im Stande, die Pflanze mit kleinen Stückchen Fleisch zu füttern.

* **Haan**, 1. Juni. Als Merkwürdigkeit berichtet das „Rh. Volksbl.", daß sich in dem Briefkasten an der Schule zu Unterhaan ein Meisennest mit 7 Eiern befindet. Der Postbeamte, welcher den Briefkasten täglich mehrmals zu leeren hat, geht ganz behutsam damit zu Werke, um das Brutgeschäft der Vögelchen nicht zu stören. Möchten Alle, Alt und Jung, sich der lieben Vögelein, welche so viel Gutes in Feld, Gärten und Wald stiften, ebenso barmherzig annehmen, wie der Postbote zu Haan.

* **M.-Gladbach**, 31. Mai. Heute Morgen wurde am Ausgange des Bahnhofes Gladbach auf Düsseldorf zu die gräßlich verstümmelte Leiche eines Lürriper Einwohners — seinem Gewerbe nach, wie es heißt, Fuhrmann — neben dem Eisenbahngeleise liegend gefunden. Wie der Unglückliche, der übrigens geisteskrank gewesen sein soll, zu dem schrecklichen Tode des Ueberfahrens gekommen ist, wird die Untersuchung klarzustellen versuchen.

* **Köln**, 30. Mai. In Bezug auf die von der hiesigen Lehrerschaft zu Gunsten des Hrn. Regierungsrathes Dr. Lauer beabsichtigten Schritte wird der „Köln. Volksz." Folgendes mitgetheilt. Gleich nach der ersten Anregung der Beifallserklärung wurde es von vielen Lehrern und Lehrerinnen nicht rathsam gefunden, sich gegen die in so eclatanter Weise ausgesprochene Erklärung unabhängiger Bürger und Familienväter in offene Opposition zu setzen; andere sprachen ihre Ansicht dahin aus, daß es Sache der vorgesetzten Behörden sei, über das Belassen oder Nichtbelassen der Beamten im Amte resp. in ihrer Stellung zu befinden, und es den Lehrern und Lehrerinnen in ihrer amtlichen Stellung nicht zustehe, dieserhalb unberufen Gutachten abzugeben; noch andere (und deren nicht wenige) sprachen weniger reservirt die Gründe ihrer Nichtbetheiligung aus. Da somit die in Aussicht genommene Adresse wegen mangelhafter Betheiligung möglicher Weise in contrarium hätte wirken können, wurde von dieser zwar Abstand genommen, aber die zweifelhaften Lorbeeren von Ehrenfeld und Bergheim ließen den einen und andern Unternehmer der Beifallsbezeugung als aufrichtigen Gönner seiner Vorgesetzten noch nicht ruhen. Es wurde die Berufung einer Lehrer-Versammlung (mit Ausschluß der Lehrerinnen) oder auch nur eine Versammlung der voraussichtlich Zustimmenden geplant, in welcher eine Resolution gefaßt und, nur von den Führern unterzeichnet, mit Angabe der Zahl der Anwesenden dem Herrn Minister übersandt werden sollte. Auch damit kam man nicht von der Stelle, zumal die Ansicht ausgesprochen wurde, ein solcher Plan rieche unter den vorliegenden Verhältnissen nach Piepmeierei, er scheine auf Lavendelseelen berechnet, die sich für alle Fälle salviren, deshalb mitzählen könnten, ohne sich zu nennen. So fiel auch das, und die Sache ruht.

* **Sterkrade**, 28. Mai. Durch einen überaus dreisten Diebstahl, wie er in seiner Ausführung wohl seines Gleichen sucht, ist ein hiesiger Metzger und Handelsmann in eine nicht geringe Verlegenheit gerathen. Der Hergang ist laut der „Duisb. Volksztg." folgender: Am Freitag in der verflossenen Woche kam ein Mann, angeblich aus Oberhausen, zu dem betreffenden Metzger und frug ihn, ob er nicht eine gute tragende Kuh gebrauchen könnte, er solle sie von ihm preiswürdig haben. Er selbst habe sie nicht, sondern er habe Auftrag von dem Eigenthümer, dieselbe zu verkaufen. Derselbe wohne ebenfalls in O., müsse die Kuh aber, um der Pfändung derselben vorzubeugen, wegen Geldverlegenheit verkaufen. Da diese Schilderung keinen Grund zum Mißtrauen ergeben konnte, so wollte der Metzger nach Ort und Stelle zur Besichtigung, was jedoch dem Manne nicht gelegen kommen mochte; sondern, da der Eigenthümer nach seiner Aussage seine Verlegenheit nicht wissen wollte, so sollte die Kuh des andern Tages (Samstags) von ihm hierher gebracht und verkauft werden. Am Samstag blieb er jedoch aus, dahingegen kam er am Montag Morgen gegen 8 Uhr mit der angebotenen Kuh zu der Wohnung des Metzgers. Derselbe erstand sie nach kurzem Handeln zum Preise von 41 Thalern. Der Verkäufer war sehr gesprächig, kaufte in einem hiesigen Geschäfte noch von dem Erlös der Kuh Waaren, verweilte noch in einigen Wirthschaften und verschwand alsdann. Einige Stunden später kamen von dem Wirthen und Oekonomen Kassen aus Oberhausen mehrere Boten, und bald er selbst, um zu erfragen, ob man hier nirgends eine rothbunte schwertragende Kuh habe durchtreiben sehen. Man hatte die Spur von dort bis hier verfolgt, und nach allen Nachforschungen gelangte man zu dem Resultate, daß die Kuh bei dem erwähnten Metzger sich im Stalle befand. Natürlich wurden die hiesigen sowie die benachbarten Polizisten und Gendarmen sofort zur Verfolgung dieses frechen Diebes und Schwindlers in Bewegung gesetzt, jedoch bis heute leider noch ohne Erfolg. Der Dieb hat in Oberhausen das Austreiben des Viehes in die Wiese, welches gegen 6½ Uhr Morgens geschah, erwartet, und da der Damm der Rheinischen Bahn ihn der Beobachtung seitens des Eigenthümers entzog, diese Gelegenheit wahrgenommen und hat diese Kuh, welche noch mit mehreren anderen dort weidete, fortgeführt. Solche Dreistigkeit, bei hellem Tage mitten in einer verkehrsreichen Gegend eine Kuh zu stehlen, ist doch gewiß selten. Unterdessen ist die Kuh polizeilich mit Beschlag belegt und von dem Metzger bis zur gerichtlichen Entscheidung in Futter gegeben worden.

* **Aachen**, 28. Mai. Die heute hier abgehaltene Delegirten-Versammlung der Wilhelm-Augusta-Stiftung (für Lehrer-Wittwen und Waisen) acceptirte mit einigen unwesentlichen Modificationen das vom hiesigen Comite (F. G. Löhren, P. Gatzweiler, S. Hamm, F. Fahrland und A. Forke) entworfene Statut. Die Berichterstattung aus den einzelnen Kreisen zeigte in erfreulicher Weise, daß die Stiftung sich überall der wärmsten und opferwilligsten Sympathie zu erfreuen hat. Der Stiftungsfonds beläuft sich heute schon auf ca. 10,000 Mark. (Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Köln. Volksz.", daß der Vorstand des Rheinischen Provinzial-Lehrer-Vereins die Ueberzeugung gewonnen hat, daß eine Stiftung für die gesammte Provinz im Sinne seines bekannten Aufrufes nicht zu Stande kommt, weshalb derselbe von der Einladung zu einer Delegirten-Versammlung Abstand nimmt und die für den Zweck bestimmten Gelder zurücksenden wird.)

** **Koblenz**, 31. Mai. Ein Staatspastor hatte einen treukatholischen Pfarrer der Staatsbehörde denuncirt, weil dieser ein Brautpaar aus der Pfarre des Staatspastors kirchlich getraut hatte. (Die Katholiken dieser Pfarre vermeiden nämlich jeden Verkehr mit dem Staatspastor.) Das hiesige Zuchtpolizeigericht hat aber entschieden, daß ein Vergehen gegen die Maigesetze nicht vorliege, und den Pfarrer freigesprochen.

* **Ahrweiler**, 31. Mai. Unsere, der „Ahrw. Ztg." entnommene Notiz, betr. die Ermordung des früher zu Bedburg wohnhaft gewesenen Oekonomen Heinrich Holtermann, war nicht ganz genau. Der Sachverhalt ist dieser: Am Dienstag den 20. d., zwischen 1 und 2 Uhr Mittags, erhielt der auf seinem Acker beschäftigte Holtermann, ohne seinerseits Veranlassung dazu gegeben zu haben, von einem dort vorbeikommenden, erst vor 4 Tagen aus dem Zuchthause entlassenen Schuster, mittels eines dicken Knüppels einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, er stürzte zu Boden, verlangte und empfing bei vollem Bewußtsein die h. Sterbesakramente und starb Donnerstag den 22. d., gegen 7 Uhr Abends. Auf die Ergreifung des flüchtigen Mörders ist von der Behörde eine Belohnung gesetzt worden.

* **Werden**, 31. Mai. Die Direktion der hiesigen Gasanstalt hat der „K. V.-Z." zufolge den Preis des Gases per Kubikmeter um 3 Pfg. ermäßigt. Früher wurden dafür 18 Pfg. bezahlt, jetzt dagegen nur 15. Hiermit treten wir nunmehr in die Reihe derjenigen Städte, welche überhaupt die niedrigsten Gaspreise haben. [Und in Düsseldorf?]

* **Essen**, 31. Mai. Ein Mann, welcher von dem jetzt nach Hannover verzogenen Quacksalber Ferd. Schumacher behandelt wurde, ist von demselben derart „kurirt" worden, daß, um größeren Nachtheil für das Leben desselben zu verhüten, seine sofortige Aufnahme ins Krankenhaus nöthig wurde. Wie die „Ess. Volksz." hört, ist der Fall

---

Sie sind jetzt müde und abgespannt. Morgen sieht sich Alles wieder heiterer an. Allons, Kinder, gehen wir zur Ruhe."

Regine befolgte den Rath, aber so sehr auch ihr stilles, luxuriöses Schlafgemach dazu einlud, die gesuchte Ruhe fand sie nicht. Die Nachrichten von Haus hatten ihr Gewissen einmal aufgeweckt. Laut und lauter machte seine Sprache sich geltend, so daß Regine, trotz wirklicher Ermüdung, sich nicht zum Niederlegen entschließen konnte. Ihre Gedanken flogen fort nach dem Vaterhaus am Thunersee, und sich einen Sessel neben das Kaminfeuer ziehend, begann sie nochmals Hedwig's Brief zu durchlesen. Er berichtete ein Erkranken des Obersten, welches das Herz seiner jüngsten Tochter mit einer Sorge erfüllte, die im Verein mit der Sehnsucht nach der Schwester Heimkehr, klar zwischen den Zeilen zu lesen stand.

Regine verstand auch diese Meinung ebenso gut, wie sie selbst ihre Pflicht fühlte. Den ganzen Tag über hatte sie das Bewußtsein derselben in sich getragen, war auch zu dem Entschluß, heimwärts zu eilen, geneigt, aber die Ausführung dieses guten Gedankens däuchte ihr gar schwer. So schnell vermochte, konnte und wollte sie sich nicht losreißen aus einem Leben, das ihr gar zu wohl gefiel. Diesen Widerstreit ihres Gefühls hatte sie den ganzen Tag über zu übertäuben gesucht. Was ihr aber in dem geräuschvollen geselligen Treiben gelungen, gelang nicht mehr in dieser stillen Nachtstunde. Ihr Gewissen ließ sich nicht beruhigen, es machte ihr Vorwürfe. Eine nicht abzuwehrende Angst um den Vater, um sich selbst, befiel sie plötzlich mit unerklärlicher Macht. Vor ihr sich zu retten, wollte sie beten. Sie sank in die Kniee und faltete die Hände. Es wollte aber nicht gehen mit dem Gebet — sie hatte es verlernt. Die Zeit dazu hatte ihr gar zu häufig gefehlt, denn Tag aus, Tag ein war ihr Sinnen und Denken anderweitig derart in Anspruch genommen worden, daß sie Abends viel zu ermüdet und schläfrig gewesen, um den frommen „Kindergewohnheiten" treu zu bleiben. Wer mochte auch, noch ganz berauscht von den Triumphen der Eitelkeit, niederknie'n, um zu demüthiger Einkehr in sich selbst zu gelangen? Regine nicht; ihr hatte bald ein gewohnheitsmäßiges Gebetchen genügt, das sie allmählich kürzte und kürzte, bis endlich es ganz vergessen wurde oder, was schlimmer war, das Bedürfniß dazu verloren ging. Jetzt in der Angst erwachte dieses freilich auf's Neue, doch der Geist, der es so gar nicht mehr gewohnt gewesen, sich nach Oben zu richten, fand die nöthige Sammlung nicht leicht. Er irrte unstät umher, um endlich oberflächlich, wie er einmal geworden, an Frau v. Klein's bequemen Trostgründen haften zu bleiben. Damit war indeß nicht viel gedient. Eine neue Sorge tauchte auf, die Erinnerung an Eugen v. Klein. Und diese Erinnerung beunruhigte Regine mehr, als sie sich selbst zugeben wollte. Aber konnte sie Eugen's Blicke und Benehmen noch länger mißverstehen? Nein, nein, längst verstand sie seine Meinung; sie sah es täglich, wußte und glaubte es, daß er sie liebe, und dennoch hatte sie fort und fort mit ihm getändelt — sie, Hermann's Braut. Das junge Mädchen war ganz allein, dennoch verbarg es bei dieser Erwägung das Antlitz in dem seidenen Fauteuil, um die aufsteigende Schamröthe zu verbergen. Wohin hatte sie sich verirrt? Hatte ihr Herz sich denn wirklich dem eleganten Weltmanne zugeneigt? Bewahre! Nicht der Bewerber, die Huldigung gefiel ihr. Der bestechende Flitter, der jenen umgab, das glänzende Leben, welches er zu bieten hatte, das blendete, lockte sie — tief innen in ihrem bethörten Herzen aber flehte eine warnende Stimme: „Spiele nicht länger! Gib das edelste Gefühl des menschlichen Herzens nicht preis für eine Seifenblase von Glück! — Noch ist es Zeit; reiß Dich los! nimm' die Gelegenheit wahr und kehre heim!"

Regine hörte sie wohl, diese Bitte ihres guten Engels, lockender redete jedoch eine andere Stimme ihr zu: „Was thust Du denn Böses? Treibst Du es etwa schlimmer als die Andern, da Du Dir schmeicheln und huldigen läßt? Dies macht Nichts aus, da Du ja im Herzen Hermann treu bist."

Fortsetzung folgt.

der Polizeibehörde angezeigt worden, so daß dem Schumacher diese „Kur“ wohl theuer zu stehen kommen wird. Zu verwundern ist, daß es immer noch Dumme gibt, welche, anstatt an einen praktischen Arzt, sich an Quacksalber wenden.

* **Münster**, 1. Juni. Am 28. v. Mts. fand laut dem „Westf. M.“ eine Besprechung von Geistlichen der beiden Diöcesen Münster und Paderborn statt. Es handelte sich dabei um die Vorbereitung derjenigen Schritte, welche zur Wahrung der katholischen Erziehung der Schuljugend nothwendig erscheinen möchten. Die letzten Ereignisse auf dem Gebiete des Unterrichtswesens haben so grelle Schlaglichter auf die moderne Falk'sche Schulpolitik geworfen, daß die Pflicht der Abwehr allen Betheiligten klar werden mußte. In denjenigen Diöcesen, welche der geordneten bischöflichen Leitung entbehren, wird der Gesammtclerus sich von Neuem zur Vertheidigung der kirchlichen Rechte einigen müssen. Nach Allem, was der Clerus der beiden Diöcesen Münster und Paderborn bisher gethan hat, wird es kaum zulässig sein, noch einmal den Minister Falk mit Bitten und Beschwerden anzugehen. Die früheren Schritte haben aber auch soweit klärend und anregend auf das katholische Volk gewirkt, daß nunmehr daran gedacht werden kann, der staatlichen Schulzwangsallmacht mit einer innerhalb des Rahmens der Gesetze organisirten Selbsthülfe entgegenzuwirken. Es ist die Bildung einer aus Geistlichen beider Diöcesen bestehenden Commission beschlossen zur Prüfung der schon jetzt gemachten Vorschläge. Definitive Beschlüsse sollen einer baldigst zu berufenden Versammlung des gesammten Clerus beider Diöcesen vorbehalten bleiben.

Vermischtes.

* In Baden-Baden wird in Kurzem ein Naturforscher-Congreß zusammentreten, und wird dabei ein „Gelehrter“ etwas noch nie Dagewesenes leisten. Ein gewisser Dr. Jäger in Stuttgart beschäftigt sich nämlich schon lange damit, die Seele zu entdecken, und hat sie nun richtig gefunden. Der gute Mann will laut einer Bekanntmachung die Seele „an Händen und Füßen mathematisch gebunden“ dem Gelehrten-Areopag zu Baden unter die Nase halten. Wird jedenfalls recht interessant werden!

* Posen, 30. Mai. Die „Pos. Ztg.“ erhält Mittheilungen aus dem Schubiner Kreise, wonach sich zwischen Bartschin und Labischin Schwärme von Wander-Heuschrecken gezeigt haben, deren Flugrichtung nach dem Kreise Wongrowitz ging.

* Von der Weser, 1. Juni. Das soeben herausgebene Programm für die im Monat Juli stattfindenden Schießversuche auf dem Schießstande bei Meppen ist ganz besonders reichhaltig. Es finden an 4 Tagen 25 verschiedene Versuchsschießen statt, welche des Neuen und Interessanten so viel bringen, daß die diesjährigen Versuche die in den beiden letzten Jahren weit überbieten werden. Die hauptsächlichsten Versuche mögen hier mitgetheilt werden. Die neue 40-Ctm.-Kanone wird in zwei Schießen mit 20 Schuß ihre Trefffähigkeit zeigen; zugleich werden dabei Proben im Messen der Anfangs- und Endgeschwindigkeit, sowie des Gasdrucks angestellt. Ganz neu sind odann die Versuche mit einer 2,5 Ctm.-Revolverkanone. Dieselbe soll in 10 Schuß auf 1000 Meter Entfernung in Bezug auf Trefffähigkeit geprüft werden. Nächstdem wird die Krupp'sche Panzerkanone, diesmal mit einem 15,5 Ctm. Panzergeschütz bezw. einer Plattenmaterialprobe, dann in drei Schießen mit 30 Schuß eine Probe ihrer Fähigkeit zu treffen bei fortwährendem Richtungswechsel, und endlich nach einer Auswechselung des Panzergeschützes der Beweisführung hierfür mit noch zwei Schuß unterzogen werden. Von Haubitzen treten zu verschiedenen Versuchen in Verwendung die 21 Ctm. und 28 Ctm. Haubitze, von gezogenen Mörsern der 15 Ctm. Mörser, von Feldgeschützen die 9,6 Ctm. Kanonen. Auf die größte Distanz, nämlich auf 10,000 Meter, wird mit der 10,5 Ctm. Belagerungskanone geschossen; auf 4000 Met. Entfernung erprobt man mit der 15 Ctm. Kanone die Wirkung stählerner Shrapnels auf größere Entfernungen.

* Ueber ein betrübendes Ereigniß in Castiglione d'Orcia in der Provinz Siena (Italien) schreibt die „Gazzeta d'Italia“: „Ein römisches, von der Präfectur in Rom concessionirtes Comite für die Impfung versendete an die erwähnte Gemeinde Impfstoff zur bevorstehenden Impfung. Am 26. April nahmen die damit betrauten Aerzte die Impfung an 38 Kindern vor. Jedoch entdeckte man, daß in die Häuser das traurigste aller Gifte getragen worden und fürchterliche Verheerungen angerichtet wurden. Pusteln und Geschwüre bildeten sich auf den Körpern der Kinder, und schon nach wenigen Tagen erlag die Enkelin des Syndikus, Irma Petessi, als Opfer der eingeimpften Krankheit. Unverzüglich erstatteten die Aerzte an die Behörde ihren Bericht und alsbald das Tribunal von Montepulciano ordnete die Autopsie des Leichnams, die Untersuchung der Erkrankten und eine Enquete an. Von 38 Geimpften sind 29 inficirt, und zwar gerade jene, welchen mit 2 von den 3 durch das römische Comite gesandten Kapseln Impfstoff eingeimpft wurde. Der Impfstoff war ungesund, weil er wahrscheinlich von einer schwer erkrankten Kuh abgenommen wurde.“

* Hannover, 31. Mai. Die Mehrzahl der Handwerker in Lüneburg zeigte nach nochmaliger Besprechung über die Bildung von freien Innungen auf Grund der bekannten Ministerialverfügung keine Neigung, auf diesem Wege vorzugehen, sondern wünscht vorher bezügliche Aenderung der Gewerbeordnung.

* Englische Grundherren. Der Herzog von Bedford hat seinen vielen Pachtleuten in Anbetracht der traurigen Zeiten den zu Johanni fälligen halbjährigen Pachtzins erlassen. Die Summe beträgt 70,000 Pfd. Sterl. Ein anderer großer Grundbesitzer, Mr. Abney Hastings — Schwiegervater des Herzogs von Norfolk — hat seinen Pächtern in Leicestershire und Derbyshire 10 pCt. der Zinsen erlassen.

* Echt amerikanisch. Eine New-Yorker Versicherungs-Gesellschaft empfiehlt sich in Paris: sie ist gegen die Pocken als die Zerstörer der menschlichen Schönheit gerichtet. Da bei einer großen Anzahl junger Damen die Schönheit des Antlitzes die einzige und beste Mitgift ist, diese Schönheit aber häufig durch die Pockennarben Abbruch erleidet und somit die Heiraths-Aussichten der Betroffenen geschmälert werden, so will obige Versicherung den entstandenen Schaden durch eine Geldsumme, die der Geschädigten als Prämie ausbezahlt wird, decken. Der Beitrittspreis richtet sich nach der Höhe der Versicherung; eine Jury entscheidet jedesmal, bis zu welchem Grade die Schönheit beeinträchtigt worden und klassificirt darnach die Prämien.

* Aus unserer „liberalen“ Cultur-Aera.

Der dritte Jahresbericht des schleswig-holsteinischen Central-Vereins*) zur Fürsorge für entlassene Sträflinge und Corrigenden, erstattet am 15. Mai durch den Oberstaatsanwalt Giehlow, ist sehr lesenswerth. Es heißt in demselben: „Der Geist der Genußsucht, der Rohheit, der Gottlosigkeit und der Auflehnung gegen alle Autorität ist gewachsen, und neben der Lust an der Sünde treibt die Noth und das Elend, welches so allgemein die Folge der herrschenden Arbeitsnoth und Nahrungslosigkeit ist, noch überdies Viele in den Abgrund, welche sonst vielleicht davon verschont geblieben sein möchten. Während sich ferner auf der einen Seite die Zahl der Hülfsbedürftigen mehrt, werden andererseits die Wege und die Mittel, Hülfe zu schaffen, immer schwieriger und unerreichbarer. Die Zahl der verübten Vergehen und Verbrechen ist in der Zunahme, und die Gefängnisse der Provinz sind dergestalt überfüllt, daß aller Orten Hülfsgefängnisse errichtet werden müssen und ein Theil der Strafen wegen Mangel an Raum nicht mehr vollstreckt werden kann. Im Jahre 1877 wurden in den gerichtlichen Gefängnissen der Provinz im ganzen 337798 Hafttage verbüßt, diese Zahl hat sich im Jahre 1878 auf 415028 Hafttage gesteigert. Ganz ebenso verhält es sich mit der Steigerung der Frequenz. Der jährliche tägliche Durchschnitt der Gefangenen-Anzahl betrug in den gerichtlichen Gefängnissen:

1876: 728 Köpfe,
1877: 913 „
1878: 1101,90 „ gegen das Vorjahr 188 Köpfe mehr.

Im Strafgefängniß zu Glückstadt betrug der Bestand am 1. Januar 1878: 368; am 1. Januar 1879 war dieser Bestand auf 469, also auf rund 100 Köpfe mehr gestiegen, so daß eine Erweiterung der Anstalt nothwendig wurde. In dem jugendlichen Alter von 12—16 Jahren waren 30, in dem Alter von 16—18 Jahren sogar 48 Strafgefangene vorhanden; 25 Gefangene waren bereits 60 Jahre und darüber alt. Bestrafte Kaufleute waren nicht weniger als 46 in der Anstalt. 55 Personen waren bereits früher mit Zuchthaus bestraft. Die Beamten, Geistlichen und Lehrer des Strafgefängnisses beklagen tief die immer mehr an den Tag tretende Rohheit und Religionslosigkeit, die sich mit jedem Jahre im erhöhten Maße unter den jugendlichen Strafgefangenen geltend macht und tief traurige Erscheinungen aus dem Familienleben der niederen Stände zu Tage fördert. Ebenso zeigt es sich klar, daß ein überaus großer Theil der Verbrechen in der Trunkenheit, nach Tanz- und Zechgelagen begangen worden ist. Bei Weitem überwiegend und mit der sonstigen Zahl der Strafgefangenen außer jedem Verhältnisse stehend, ist die Anzahl der bestraften Bettler und Vagabonden. Die Bevölkerung der Correctionsanstalt in Glückstadt ist denn auch von 469 Köpfen im Jahre 1877 in dem Jahre 1878 auf 531 Köpfe und am 1. April 1879 auf die ganz enorme Höhe von 771 Personen gestiegen. In den Monaten Januar und Februar 1879 sind im Ganzen (d. h. außer den königlichen Militärgerichten) in unserer Provinz: 1982 Personen bei einer Einwohnerzahl von ca. 1,100,000 Köpfen bestraft. Hiervon entfallen auf Januar 947 Köpfe, Februar 1035 Köpfe, und im März sind sogar 1244 Personen bestraft worden. Das macht in 3 Monaten **31** pCt. der gesammten Bevölkerung! Von den im Januar und im Februar bestraften 1982 Personen sind aber allein 86 pCt. wegen Bettelns und Vagabondirens bestraft! Die obgedachten 86 pCt. Bettler und Vagabonden beziffern sich auf 1740 Menschen in 2 Monaten, und wie viele entschlüpfen dem Arme der Polizei. Im Ganzen stellt das Alter von 18—19 Jahren das größte Contingent der Verbrecher: 10 pCt. der Gesammtheit. Eine wahrhaft erschreckende, tief betrübende Erscheinung, welche so recht zur Beherzigung der Kirche und Schule dient. Nur 73 pCt. der Verurtheilten sind ehelich geboren; 346 Personen haben das Elternhaus vor dem 14. Jahre verlassen, darunter 101 vor dem ersten Lebensjahre, 48 vom 1.—6., 133 vom 6.—12. Lebensjahre. Bei 51 pCt. ist die Schulbildung ganz mangelhaft. Ein tiefer Schatten, den die Socialdemokratie in unser Bild wirft, ist die wahrhaft beunruhigende Erscheinung, daß 53 pCt. der Bestraften dem Handwerkerstande angehören, 34 pCt. daraus hervorgegangen sind! Es sind in den zwei Monaten allein 1053 Handwerker bestraft. Fast alle Handwerker sind vertreten, am wenigsten Glaser, Uhrmacher, Schieferdecker, Brauer, Kürschner; am meisten Schlachter 68, Bäcker 65, Schlosser 95, Tischler 82, Schuhmacher 81, Maurer 127. Merkwürdiger Weise kommen auf jene 1982 Verurtheilte nur 90 Kranke, aber 1141 dieser Verurtheilten haben 3369 Vorstrafen erlitten, 57 pCt. sind bereits bestraft, 144 Personen bereits sechs Mal. Diese Leute ziehen nun von Haus zu Haus, Stadt zu Stadt und bedrohen den Frieden und die Sicherheit der Bürger. Allein im Februar sind 109 Personen bestraft, die erst im Januar aus dem Gefängnisse entlassen worden waren. Nur in sehr geringem Maße ist Arbeitsmangel die Ursache der Verbrechen gewesen. An einem Tage sind in Flensburg erst im Monate April nicht weniger als 125 Bettler und Vagabonden angehalten worden.“

Soweit der „Centralverein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge“. Man wird ihm, der die Lage der Dinge aus eigener Erfahrung am besten kennt, nicht vorwerfen wollen und können, daß er die Sache absichtlich pessimistisch malt. Unsere ganze Entrüstung bei Lectüre solcher Dinge muß sich gegen den Liberalismus richten, der solche Zustände durch seine antireligiösen Prinzipien, wenn auch gegen seinen Willen, hervorrufen muß. Und man kann sicher sein: solche Jahresberichte werden noch von Jahr zu Jahr schauerlicher ausfallen, wenn nicht mit dem dominirenden Einflusse des Liberalismus in Deutschland reiner Tisch gemacht wird.

*) Der Verein ist nichts weniger als ultramontan und auch nicht „orthodox“, wenn auch einige Orthodoxe seine Mitglieder sein dürften.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 3. Juni. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	21 20	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	20 20	Kartoffeln	9 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	6 —
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	4 20
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 50
Wintergerste	— —	do. faßweise	64 50
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 40
Rapssamen	— —	Vorschuß	30 —
Hafer	14 30		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 3. Juni 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	170,05	169,45
Rotterdam	2 M.	—	168,75
Antwerpen	k. S.	81,30	80,90
Brüssel	k. S.	81,30	80,90
London	k. S.	20,48	20,38
	2 M.	—	20,33
Paris	k. S.	81,20	80,80
	2 M.	—	—

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 3. Juni 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	170 05	169 45
	2 M.	—	168 70
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 48	20 38
	2 M.	—	20 31
		—	—
Antwerpen		81 30	80 90
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 20	80 80
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold	k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Die städtische Schwimm-Anstalt.

wird mit dem 3. Juni eröffnet. Die Benutzung der Anstalt ist allen männlichen Personen gegen Entrichtung der unten angegebenen Gebühren täglich von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr gestattet. Ausgenommen hiervon sind die Nachmittagsstunden von 2—5 Uhr, welche ausschließlich dem Militär eingeräumt sind.

Die Gebühren betragen:

I. im Abonnement auf die Dauer der Badesaison.

a. für eine Personalkarte . . . . . 9 M. — Pf.
b. „ Familienkarte zu 2 Personen . 15 „ — „
c. desgleichen für jedes Familienmitglied mehr 4 „ 50 „
d. für Aufbewahren der Wäsche à Person . — „ 75 „
e. für Benutzung der Einzelräume à Person 3 „ — „

Abonnement auf Einzelräume ist nur für Erwachsene zulässig.

II. Für Einzelbäder.

Für die einmalige Benutzung der Anstalt wo bei Schwimmhose und Handtuch gegeben wird — M. 50 Pf.

Jeder Abonnent hat beim Beginn des Abonnements, jeder andere Benutzer der Anstalt vor jedem Bade seinen Namen in ein auf der Anstalt offen gelegtes Buch einzuschreiben.

Sowohl Abonnenten als die sonstigen Benutzer der Anstalt erhalten über die gezahlten Beträge Quittungen.

Zur Eintragung etwaiger Beschwerden wolle man das auf der Anstalt befindliche Beschwerdebuch benutzen.

Das für die Benutzung erlassene auf derselben ausgehängte Reglement ist zu beachten.

Düsseldorf, den 31. Mai 1879.

Für den Oberbürgermeister: Der Beigeordnete **Thissen.**

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 26. Mai: Jos. Louise, T. d. Tgl. Jos. Koppenburg, Ursulinerg. Den 27.: Karl Josef, S. d. Tuchbereiters Wilh. Scherkenbach, Hundsr. Den 28.: Josefine Theod. Hub., T. d. Kleidermachers Wilh. Praß, Kaiserswertherstraße. Den 29.: Felix Rob., S. d. Technikers Theodor Niermann, Hundsrücken. — Peter Heinrich., S. d. Schreiners Bernhard Wittkamp, Hohestr. — Robert Franz, S. d. Heizers Franz Sauer, Adlerstr. — Aug. Wilh., S. d. Anstr. Wilh. Vorpeil, Klosterstr. Den 30.: Pet. Jos. Hrch., S. d. Zimmermeisters Hrch. Bruckmann, Düsselthalerstr.

Gestorben. Den 29. Mai: Frz. Knoblich, 1 M. a., Gerresheimerstr. — Adalbert Hopp, 3 M. 15 T. a., Flingerstr. — Casp. Zils, 1 J 2 M. a., Bolkerstr. — Aloys Menne, 2 J. a., Thalstr. — Elis. Becker geb. Esser, ohne Gew., 78 J. a., Wittwe, Altestadt — Frzk. Mai geb. Leballi, ohne Gew., 82 J. a., Wittwe, Fürstenw. 1. Den 30.: Jakob Dötsch, Rentner, 70 J. a., Ehemann, Friedensstraße.

✝

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Morgen gegen 9 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Wittwe P. Kelligrath

geb. **Marianne Perpeet,**

in Folge Lungenlähmung, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rath, Düsseldorf, Lintorf, Hackenbroich, den 2. Juni 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Juni, Morgens 9 Uhr, mit gleich darauf folgenden Exequien in der Pfarrkirche zu Rath statt.

✝

Todes-Anzeige.

Am 30. Mai starb im Alter von 85 Jahren nach langem schwerem Leiden, oftmals gestärkt durch die hl. Sakramente, meine Mutter, die verwittwete

Frau Rentmeister Catharina Schulte.

Ich empfehle ihre Seele in das Gebet der Bekannten und Freunde.

Erwitte, 1. Juni 1879.

Pfarrer Schulte.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß uns heute unser lieb es Söhnchen

Jean,

im Alter von 4 Monaten, durch den Tod entrissen wurde.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Eltern
Carl Klein & Frau
geb. Haack.

Bekanntmachung.

Die städtischen Rhein-Bade-Anstalten am nördlichen Ende der Carl Theodor-Insel in der Neustadt und an der Golzheimer-Insel werden am 3 Juni 2c. eröffnet und deren Benutzung unter den folgenden Bedingungen gestattet:

Alle männlichen Personen dürfen dort täglich von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr unentgeltlich baden. Knaben unter 16 Jahren dürfen dort täglich von Nachmittags 4½, Mittwochs und Samstags von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 9 Uhr baden und können sich von dem anwesenden Schwimmmeister unentgeltlich im Schwimmen unterrichten lassen.

Für die Anstalten ist eine besondere, daselbst aushängende Polizei-Verordnung erlassen und werden die Badenden auf die Bestimmungen derselben verwiesen.

Düsseldorf, den 31. Mai 1879.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Thissen.**

Bekanntmachung der Handelskammer.

Die Königlich Spanische Regierung hat bezüglich der Ursprungszeugnisse folgende Erleichterung eintreten lassen:

Neben dem seitherigen Verfahren sollen auch für die Folge vom Versender ausgestellte Ursprungszeugnisse zulässig sein, welche nur allein vom betreffenden spanischen Consulate beglaubigt sind. Der Aussteller hat aber in diesem Falle ein für alle Male seine von der Ortsbehörde beglaubigte Unterschrift im Consulats-Archiv zu deponiren, und muß in der Beglaubigung des Consulats alsdann die Uebereinstimmung ausdrücklich vermerkt werden. Alle sonstigen Bestimmungen bleiben in Kraft.

Düsseldorf, den 31. Mai 1879.

Die Handelskammer:
R. Lupp. W. Pfeiffer.

Ein Fuhrmann
gesucht, welcher gute Zeugnisse aufweisen kann, ferner ein gewandter
Kalklöscher
gesucht. Näheres bei
C. Jos. Spiecker,
613 Lorettostraße 8.

Ein junger Kellner
sofort gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 685

Tüchtige Maurer und Handlanger gesucht.
Vereinshaus, Poststraße.

Ein tüchtiger Arbeitsknecht ges.
679 Oberbilkerallee 249.

Ein starker Bäckerlehrling gesucht.
H. Menter, Cölnerst. 267. 672

Ein Junge von 20 Jahren, mit 2jähr. Zeugn., sucht Stelle als Hausknecht. Näh. i. d. E. d. Bl.

Gute Punktirer
gegen hohen Lohn gesucht.
654 Oststraße 82.

Ein braves
Dienstmädchen
vom Lande gesucht.
669 Louisenstraße 28.

Ein gesetzes Mädchen mit guten Zeugnissen wird für Küche und Hausarb. zu einer jung. Herrschaft nach auswärts gesucht.
Näheres Kronprinzenstraße 59.

Ein kath. Mädchen vom Lande, ges. Alters, w. einer bürgerl. Haushaltung vorst. kann, findet sofort Stelle bei A. Büllchen Kaiserswertherstr. 62. Nur solche wollen sich meld., w. g. Zeugn. aufzuw. hab.

Ein Mädchen für alle Hausarbeit gesucht für sofort.
Kurzestraße 20.

Eine Frau oder älteres Mädchen, welches die Pflege kl. Kinder gründl. verst., ges. Burgpl. 12, 1. E.

Mädchen, welche melken können gesucht, ordentl. Mädchen s. Stelle. **Fr. Broich**, Wallstr. 19.

Dienstmädchen ges., brav u. fl., gegen g. Lohn. Bilkerst. 22, 1. E.

Ein Speicherzimmer an eine einzelne Person sofort zu verm.
Mittelstraße 5.

---

2 Zimmer 1. Etage mit Speicherzimmer sof. zu verm. Mittelstr. 5.

Zweite Etage
freies vis-à-vis, Wasserleitung, Bleiche 2c. an eine stille Familie auf sofort zu vermiethen.
414 Näh. im Hause Kirchplatz 22.

Erste Etage zu vermiethen.
Oststraße 17.

---

2 Zimmer 3. Etage Vorder- und 3 Zimmer 1. Etage Hinterhaus zu verm. Hundsrücken 5. 561

Mehrere Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen.
Näheres Oberstraße 13. 480

Baustellen an der Friedrichs-, Elisabeth-, Kirchfeld- und Bachstraße gelegen, zu verkaufen.
571 Friedrichsstraße 75.

Unterricht in Flöte. Näheres in der Expedition ds. Bl. 563

Ein neuer **Karren** mit schwerem Eisenbeschlag, für Latrinenfaß geeignet, zu verkaufen.
570 Friedrichsstraße 75.

Bäckergeräthschaften zu kauf. ges. Näh. in der Exp. ds. Bl. 596

---

1 noch gute Nähmaschine zu kauf. gesucht. Offerten u. A. K. an die Expedition ds. Blattes. 670

Malzkeime auf Lager.
Herzogstraße 40.

Ein Dreirad und Bettstellen steh. bill. zu verk. bei **Pet. Wiggers** in Buchholz bei Huckingen.

Ein Ponykarren mit Federn steht billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 653

Geld auf Werthsachen.
Fr. Becker, Burgplatz 12, 1. Et.

Ein leeres Fäßchen im Rhein gefischt. N. in der E. ds. Bl. 652

Kartoffeln
Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise
F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Renneseld,**
792 Burgplatz 12.

Specialität!
Speck, per Pfd. 36 Pfg., seiten- und kistenweise billiger.
Vorderschinken, per Pfd. 34 Pfg.
Hamb. Hinterschinken, per Pfd. 55 Pfg.
Schweinszungen, gesalzen, per per Pfd 48 Pfg., geräuch. 60 Pf.
Schmalz, feinstes, per Pfd. 42 Pf.
Prima Sparbutter, p. Pfd 75 Pf.
Alle übrigen Colonialwaaren und für Wiederverkäufer bedeutend billiger.
Eduard Meuser,
396 4 Ratingerstr. 4.

Nähmaschinen
aller Systeme, in geschmackvollster und solidester Construction empf.
Theodor Poncelet,
591 Grünstraße 20.
Reparaturen schnell und billig.

In der **A. Laumann**'schen Verlagshandlung in **Dülmen** erschien:
Alte Wahrheiten im neuen Gewande.
1. Lehret alle Völker.
Zeitgemäße Erwägungen für Christen aller Stände von **Friedlieb auf der Burg.** Preis 60 Pfg.
Inhalt: 1. Christus. 2. Die freie Forschung. (Woher haben die Protestanten ihre Bibel? — Wer bürgt den Protestanten für die Unverfälschtheit der Bibel? — Wer bürgt den Protestanten für die Vollständigkeit der Bibel? — Was sagt die Offenbarung zur freien Forschung? — Wie stellt sich die Vernunft zur freien Forschung? — Wie stimmt die Geschichte zur freien Forschung?. 3. Kirche. 4. Die Apostel. 5. Die Bischöfe. 6. Folgerungen. 7. Die unfehlbare Kirche. 8. Der unfehlbare Petrus. 9. Der unfehlbare Papst. 10. Einwendungen. 11. Bemerkungen. 12. Die wahre Kirche. 13. Die Pflicht des Glaubens. 14. Die Eigenschaften des Glaubens. 15. Der Werth des Glaubens. 16. Die Gefahren des Glaubens.

Hierdurch beehren wir uns die Anzeige zu machen, dass wir mit dem 1. Juni d. J. unsere

Buchhandlung

von unserem Geschäfte abtrennen und dass Herr Buchhändler **Hermann Michels** hierselbst, Blumenstrasse Nr. 6, dieselbe käuflich erworben und mit seiner Buchhandlung vereinigt hat, wogegen wir sein gesammtes **Kunstlager** übernehmen.

Indem wir diese Geschäftsveränderung bekannt machen, bitten wir, das uns bisher in so reichem Maasse bewiesene Wohlwollen unverändert auf Herrn Michels übertragen zu wollen, da wir denselben als unsern Nachfolger im Buchhandel aus voller Ueberzeugung empfehlen können.

Wir werden unsererseits die

Kunsthandlung

verbunden mit unserer **Permanenten Kunst-Ausstellung** unter der Firma:

Eduard Schulte
Kunsthandlung

unverändert weiterführen und wird unser Lager fortan noch reichhaltiger als bisher mit allen in den **Kunsthandel** einschlagenden Artikeln als **Kupferstiche, Photographien, Prachtwerke, Albums** &c. versehen sein.

Da wir dieser Branche unsere ausschliessliche Thätigkeit widmen werden, so bitten wir unsere verehrl. Kundschaft, uns hierin Ihr geneigtes Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren und zeichnen

Hochachtungsvoll und ergebenst
Eduard Schulte,
(vormals J. Buddeus'sche Buch- u. Kunsthandlung.)
Düsseldorf, den 1. Juni 1879.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erlaube ich mir hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich die von der Firma **Eduard Schulte, (J. Buddeus'sche Buch- und Kunsthandlung)** erworbene **Buchhandlung** mit der meinigen vereinigt unter der Firma

Hermann Michels,
vormals J. Buddeus'sche Buchhandlung

in meinem Hause **Blumenstrasse Nr. 6** fortführen werde.

Indem ich diese Gelegenheit benutze, für das mir während des 6jährigen Bestehens meiner Buchhandlung bereits zu Theil gewordene Wohlwollen zu danken, hoffe ich durch die Vereinigung meines jungen Geschäftes mit der altrenommirten **J. Buddeus**'schen Buchhandlung noch mehr als bisher im Stande zu sein, allen Anforderungen zu genügen, die man an eine Buchhandlung zu stellen berechtigt ist, und wird es mein Bestreben sein, durch eine prompte Bedienung und aufmerksame Berücksichtigung aller speciellen Wünsche mir das Vertrauen des geehrten Publikums dauernd zu erwerben.

Mein Lager wird stets und noch reichhaltiger als bisher mit den gangbarsten Sachen aus allen Fächern der Literatur versehen sein, namentlich werde ich meinem Lager gebundener Werke besondere Aufmerksamkeit und die besten **Classikerausgaben, Prachtwerke** &c. stets in grösster Auswahl vorräthig halten.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Hermann Michels.
Düsseldorf, den 1. Juni 1879. 648

---

3. Handwerker-Versammlung
am Mittwoch, den 4. Juni 1879, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Pütz, Flingerstraße.
Die Commission.

Tritt- und Handbohrmaschinen
in reicher Auswahl, sowie alle
Schlosserwerkzeuge
billig zu haben bei
Hugo Schüll,
252 85 Schadowstraße 85.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Hundewagen mit Zinkverschluß zu verkaufen Fürstenwall 81.

Lustre-Röcke
für Herren werden einzeln zu en gros Preisen abgegeben bei 684
Joseph Otten, Kreuzstraße 69.

Illumination's Lämpchen
werden am billigsten gefüllt bei
Chr. Bertram, Hoflieferant,
647 Bolkerstraße 5

Schöne Kartoffeln,
per Sack von 150 Pfd. **6 Mark** zu haben bei 624
G. Frank,
Neußerstraße 48.

Zoologischer Garten,
Düsseldorf.
Mittwoch, den 4. Juni 1879, Nachmittags 4½ Uhr:
bei günstiger Witterung
Großes Militair-Concert,
ausgeführt von der ganzen
Kapelle des Niederrh. Füsilier-Regiments Nr. 39,
unter Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn Köllner.
Ausgestellt:
Zehn Indianer aus Canada
(8 Männer, 2 Frauen), sowie
1 Comanche-Indianer mit einem Mustang.
Täglich 3 Vorstellungen.
I. Vorstellung von 10—12 Uhr Vormittags.
II. Vorstellung von 2—4 Uhr Nachmittags.
III. Vorstellung von 5—7 Uhr Abends.
Nach jeder Vorstellung fahren die Indianer in ihrem Canoe auf den Teichen des Gartens.
Eintritt 1 Mark. Kinder 50 Pfg.
In die Umzäunung zu den Indianern 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Der Abonnementspreis für das Jahr 1879/80 beträgt für
1 Person . . . . . 10 Mark.
für 2 Personen derselben Familie . . . . 15 „
für eine ganze Familie . . . . . 20 „
Nach dem zwischen unserer Gesellschaft und dem Vorstande der Gewerbe-Ausstellung abgeschlossenen Vertrage wird für die Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1880 **unseren Abonnenten** von 1879—80 Abonnements zu **75%** des gewöhnlichen Abonnementspreises gewährt werden.

Unterricht für Damen.
Damen können in **kürzester Zeit** leicht und gründlich das
Musterzeichnen, Maaßnehmen, Schneiden und Anfertigen von Costümes
nach den neuesten Façons bis zur sichersten Selbständigkeit erlernen. Feinste Referenzen stehen zur Seite. Anmeldungen zu jeder Zeit.
Frau Flamm,
Steinstraße 19b, 1. Etage.
Auch werden Costüme zugeschnitten und eingerichtet und sind Musterschnitte nach Maaß käuflich. Jede Dame kann unter meiner Leitung 2 Costümes anfertigen. Es liegen folgende Mode-Journale auf:
846 **Bazar, Frauenzeitung und Victoria.**

Fallimentsverkauf.
Am Donnerstag, den 5. Juni c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr,
sollen auf dem Lager des Herrn A. Siebel, Wehrhahn 27 hierselbst die nachfolgenden, zur Fallitmasse von Theophil Jacobs hierselbst gehörigen Schlossergeräthe und Werkzeuge öffentlich meistbietend versteigert werden, nämlich:
Feilen, Wagenschrauben, Gitterspitzen, Thür- u. Fensterfitschen, Haltpfosten, Schlösser, Nägel, Nieten, Stifte, Schlaufen, Schrauben, Schellenzieher, Schloßriegel, Temper- und Rohguß, Schrotteisen, Ofenrohre, Drahtgewebe, Hämmer, Hammerstiele, 13 Schraubstöcke, verschiedene Ambosse, 1 Blasebalg, 1 Drehbank, 3 Bohrmaschinen, 1 Ziehkarren, 1 Decimalwaage, Stahl-, Rund-, Band und Winkeleisen, 1 Pult, 1 Papierschrank 2c.
Der Handelsgerichts-Secretair:
Engels.
690

Guano
der Peruanischen Regierung.
Herr M. H. Salomonson steckte das Schwert noch nicht in die Scheide, obwohl er in vornehmer Entrüstung über seinen Gegner schon die vorige Annonce für sein letztes Wort erklärt hatte. Es ist mir nun zuwider, seinen fortwährenden **dreisten Ableugnungen** gegenüber noch ein Wort zu verlieren. Indem ich alles bisher von mir Gesagte vollständig aufrecht erhalte, werde ich demnächst, damit Herr Salomonson sich nicht länger mehr hinter leeren Phrasen verschanzen kann, durch ein **sehr competentes Attest nachweisen, daß in dem Guano meines Concurrenten die Steine dennoch mitgemahlen** sind.
Dann wird Herr Salomonson über diesen Punkt sich wohl beruhigen und seine zuletzt sogar humoristisch gewürzten Guano-Annoncen für die Folge auf ein glücklicheres Feld verlegen.
Neuß, 2. Juni 1879.
Wilh. Werhahn.

Herren- & Knaben-Garderobe,
in & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen
H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.
Anfertigung nach Maaß.

Städtische Tonhalle.
Dienstag, den 3. Juni cr., Abends 7½ Uhr:
Concert.
Entre à Person 50 Pfg.
Zehnkarten à 3 Mark an der Casse.

Hamm.
Hecker's Gartenlokal.
Mittwoch, den 4 Juni cr.:
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt vom ganzen Trompeter-Corps des Westfälischen Hus.-Reg. Nr. 11.
Anfang 4 Uhr. Entre 25 Pfg. Kinder frei.
Die Concerte finden bei gutem Wetter jeden Mittwoch statt.

Verlegte mit 1. Juni unser
Geschäfts-Lokal nebst Keller
von Königsallee 8 nach
8 **Elisabethstraße** 8
und empfehlen unsere **reingehaltene** selbstgezogene **Weine** in bekannter guter Qualität zu den billigsten Preisen. 646
J. Roesch Söhne.

Das 378
Möbelmagazin & Mainzer Stuhl-Lager
von
J. W. Pohlig,
empfiehlt seine selbstverfertigten
Möbel, Spiegel & Polsterwaaren.
14 Wallstraße 14,
vis-à-vis der Mittelstraße.

Für 578
Haushaltungen!
Mangel-Maschinen, Wasch-Maschinen, Wring-Maschinen, Petroleum-Gasofen, Gaskocher, neue amerikanische Glanzbügeleisen, Fruchtsaftpressen, Brodschneide-Maschinen, Fleisch- u. Gemüseschneide-Maschinen, Aepfelschäl-Maschinen und Rasenmäh-Maschinen empfiehlt preiswürdig
Hugo Schüll,
Nr. 85 Schadowstraße Nr. 85.

Oberbilk. Oberbilk.
Joh. Hub. Schillings,
Ellerstraße 171.
Verkaufe von heute ab meine als solid bekannte schwere **Fabriks-Schuhe** à 6 Mark sowie sämmtliche feinere Schuhwaaren zu herabgesetzten Preisen.
NB. Alle Reparaturen billig u. schnell. 344

Minna Brandes, Pfandversetzerin,
362 Hundsrückenstr. 50, 1. Et.

Gummischläuche
für Garten- und Straßen-Berieselung, ferner
Spiral-Gummischläuche
für Latrinen-Reinigung, sowie
Schlauchverschraubungen &c.
zu billigsten Preisen zu haben bei
Hugo Schüll,
253 Schadowstraße 85.

---

2 Zimmer zu vermiethen.
Lambertusstraße 8.

Montag Nachmittag eine goldene Broche verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohn. abzugeben Bachstr. 142.

Die Dame, welche gestern Morgen in der St. Andreaskirche nach der 11-Uhr Messe irrthümlich den seidenen Regenschirm mitgenommen hat, wird hiermit ersucht, denselben beim Küster der Kirche gegen den ihrigen umzutauschen.